

The background of the book cover is a repeating pattern of stylized dog silhouettes. The silhouettes are arranged in a grid, alternating between red and black. Each row consists of a red silhouette followed by a black silhouette, and this pattern repeats across the entire cover. The silhouettes are of a breed that resembles a Weimaraner, shown in profile facing right.

Marissa  
Meyer

Wie Blut so  
rot

CARLSEN

Gasthaus Rieux war kein gutes Restaurant – die Böden starrten vor Dreck, man saß auf harten Stühlen an billigen Tischen und der Geruch von ranzigem Fett hing in der Luft. Aber weil man im Ort nichts lieber tat, als zu trinken und zu tratschen, war der Laden immer voll, vor allem an Sonntagen, wenn die Tagelöhner von den umliegenden Bauernhöfen freihatten.

Während Scarlet sich einen Weg durch die Menge bahnte, fiel ihr Blick auf die Netscreens über der Bar. Auf allen dreien flackerten seit der vergangenen Nacht dieselben Nachrichten vom jährlichen Ball im Asiatischen Staatenbund, auf dem die Königin von Luna Ehrengast gewesen war. Ein Cyborg-Mädchen hatte sich unter die Gäste geschmuggelt und einen Kronleuchter

in die Luft gesprengt. Ein Attentat auf die Königin der Lunarier – und vielleicht auch auf den kurz zuvor gekrönten Kaiser – war jedoch vereitelt worden. Und nun schien jeder eine andere Theorie zu vertreten. Auf den Nahaufnahmen sah man ein Mädchen mit dreieckigem Gesicht und wirren nassen Haarsträhnen, die aus einem aufgelösten Pferdeschwanz fielen. Es war rätselhaft, wie sie sich in diesem Aufzug überhaupt Zutritt zum königlichen Ball verschafft hatte.

»Man hätte sie gleich von ihrem Elend erlösen sollen, als sie die Treppe runtergefallen ist«, rief Roland, einer der Stammgäste, der allem Anschein nach schon stundenlang auf seinem Hocker am Tresen herumhing. Er zielte mit der ausgestreckten Rechten auf den Bildschirm und tat, als würde

er schießen. »Ich hätte sie mit einem sauberen Kopfschuss erledigt. Und tschüss!«

Die umstehenden Männer murmelten zustimmend. Scarlet verdrehte angewidert die Augen und schob sich in den hinteren Teil des Raums durch.

Sie erkannte Emilies gut aussehenden Straßenkämpfer auf den ersten Blick. Mit seinen Narben und den blauen Flecken auf der olivfarbenen Haut stach er aus der Menge heraus, und außerdem war er der einzige Fremde in der Schänke. Er war weniger gepflegt, als sie nach Emilies verzückter Beschreibung erwartet hätte. Die Haare standen ihm verfilzt vom Kopf, ein Auge war zugeschwollen und blau angelaufen. Unter dem Tisch zappelte er nervös mit den Beinen.

Vor ihm standen drei Teller mit Resten

eines fettigen Eiersalats, die Tomaten und Salatblätter hatte er jedoch nicht angerührt.

Ihr war nicht bewusst, dass sie ihn anstarrte, bis er ihren Blick erwiderte. Seine Augen waren von dem unnatürlichen Grün saurer Weintrauben. Scarlet hielt den Teller fester. Plötzlich verstand sie Emilie. *Seine Augen sind einfach so ...*

Sie stellte das Baguette vor ihn auf den Tisch. »Der Croque Monsieur – war der für Sie?«

»Danke.« Seine Stimme war überraschend tief und stockend, nicht laut und barsch, wie sie vermutet hatte.

Vielleicht hatte Emilie Recht und er war wirklich schüchtern.

»Sind Sie sicher, dass wir Ihnen nicht gleich das ganze Schwein auftischen sollen?«,

fragte sie ihn und stapelte die drei leeren Teller aufeinander. »Es würde uns die Arbeit abnehmen, immer wieder in die Küche zu rennen.«

Er sah sie mit großen Augen an. Scarlet dachte gerade, er würde sie beim Wort nehmen, aber dann sagte er: »Das Essen hier ist gut«, und wandte sich dem Baguette mit Schinken zu.

Sie verkniff sich eine spöttische Bemerkung. »Gutes Essen« war sicher nicht das Erste, was sie mit dem Gasthaus Rieux in Verbindung brachte. »Kämpfen macht wohl hungrig.«

Er spielte stumm mit seinem Strohalm, und Scarlet sah, wie die Tischplatte über seinen zappelnden Beinen mitzutanzten begann.